Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Gießinger, Neuenbürg (Württ.)

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. IV. 37: über 4100. Verlag u. Notationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Gießinger, Neuenbürg.

Nr. 126 | Neuenbürg, Freitag den 4. Juni 1937 | 95. Jahrgang

Neue Sozialgesetze in Vorbereitung

Eigenbericht der NS-Presse

fk. **Berlin**, 3. Juni.

Der Vierjahresplan hat der deutschen Sozialverwaltung neue Aufgaben gestellt, die sofort angepackt werden müssen. Vor allem wird das Arbeitsrecht in manchen Punkten den neuen Anforderungen angepaßt werden müssen. Der Anfang dazu ist, wie Oberregierungsrat Dr. Münz des Reichs- und Preußischen Arbeitsministeriums im Juni-Heft der „Ortskrankenkasse" mitteilte, bereits gemacht worden. So hat die Akademie für deutsches Recht bereits wertvolle Vorarbeit für ein neues Arbeits-Reichsgesetz geleistet. Jedoch sind noch eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden, so daß noch nicht abzusehen ist, wann diese Arbeiten abgeschlossen werden können.

Man wird in nächster Zeit mit neuen bedeutungsvollen Gesetzen zu rechnen haben. Darunter fällt in erster Linie das Gesetz über die Kinderarbeit und die Arbeitszeit der Jugendlichen. Wie bereits in der Oeffentlichkeit bekannt wurde, soll durch dieses Gesetz das Schutzalter der Jugendlichen von 16 auf 18 Jahre gesetzt werden. Darüber hinaus ist aber auch an eine weitgehende Betreuung der Jugendlichen und an eine gute Fachausbildung gedacht. Auf Grund der neuen Regelung wird die Unterrichtszeit für berufsnötige Fachausbildung in Zukunft auf die Arbeitszeit eingerechnet werden. Dadurch wird eine Ueberanstrengung der Jugend im Entwicklungsalter vermieden. Außerdem wird für Gewährung einer ausreichenden Freizeit gesorgt, die Urlaubsfrage für Jugendliche in dem Gesetz geregelt werden. Sonntagsarbeit und Nachtarbeit ist für Jugendliche in Zukunft verboten. Von besonderer Bedeutung ist die Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche. Es handelt sich dabei hauptsächlich um bahnbrechende Maßnahmen auf dem Gebiet des Jugendschutzes und um die Verwirklichung von alten Forderungen der nationalsozialistischen Jugendführung.

Nicht minder bedeutsam sind die geplanten Schutzmaßnahmen für die arbeitende Frau. In einigen Gewerbezweigen, wie z. B. in der Keramik- und Webwarenindustrie, sind bereits seit einiger Zeit Maßnahmen getroffen worden, die eine ungesunde Arbeitsweise der Frau vermeiden sollen. Weitere Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen unter 16 Jahren sind in Aussicht genommen. Es hat sich herausgestellt, daß viele Frauen unter ungesunden Verhältnissen arbeiten. Vom Reichsarbeitsministerium werden daher zurzeit alljährliche Erhebungen angestellt, auf Grund deren eine Abhilfe geschaffen werden kann.

„Doppelte Freude über Neuraths Besuch"

Belgrad, 3. Juni

Die Blätter veröffentlichen die Nachricht von dem bevorstehenden amtlichen Besuch des Reichsaußenministers von Neurath in Belgrad in großer Aufmachung. Die halbamtliche „Vreme" führt aus, der Besuch des Reichsaußenministers werde in der südslawischen Hauptstadt doppelte Freude hervorrufen, erstens wegen der Ehrung, die Belgrad seitens des Reiches durch den Besuch seines Außenministers erwiesen werde, zweitens, da man in Südslawien in diesem Besuch einen neuen Beweis für die Festigung der schon bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten erblicke.

Die gesamte bulgarische Presse und die Oeffentlichkeit hat die Meldungen über den bevorstehenden Besuch des Reichsaußenministers mit stärkstem Interesse aufgenommen. Die Blätter brachten die Nachrichten darüber in größter Aufmachung.

Die bevorstehende Süd-Ost-Europa-Reise des Reichsaußenministers von Neurath findet auch in Budapest in allen Kreisen stärkste Beachtung und wird überall auf das wärmste begrüßt.

Panzerschiff „Deutschland" von Sowjetmilitärfliegern bombardiert

Beweis für planmäßig vorbereiteten Ueberfall

× **Paris**, 3. Juni.

Daß es sich bei dem Flugzeugangriff auf das Panzerschiff „Deutschland" nicht um einen gewöhnlichen Zwischenfall, sondern um einen wohlvorbereiteten, gewollten Angriff gehandelt hat, dafür bringt die politisch-literarische Wochenzeitung „Gringoire" den Beweis. Nach dem Bericht dieses Blattes sind die sowjetrussischen Flugzeugstaffeln in Valencia selbständig und unterstehen nicht den spanischen Militärbefehlshabern. Befehlsgewalt hat der sowjetrussische Oberst Wassilij Tigroff. Am 28. Mai erhielt Tigroff ein chiffriertes Telegramm aus Moskau, nach dessen Kenntnisnahme er sofort eine Beratung von 18 Sowjetoffizieren einberief. Das Ergebnis der Konferenz war, daß sechs sowjetrussische Maschinen vom Typ „TB. 3" für eine Sonderaufgabe bereitgestellt wurden. Tags darauf unternahmen diese Maschinen zu zweit — ohne Kenntnis der Valencia-Militärbehörden — Flüge über das Meer hinaus. Zwei Apparate, die unter dem Befehl des Oberleutnants Wassilij Schmidt und des Hauptmanns Prigorine standen, führten den Ueberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" aus.

Die von allem Anfang ausgesprochene Vermutung, daß der meuchlerische Mordüberfall auf das deutsche Panzerschiff eine wohlvorbereitete und von den Moskauer Drahtziehern inszenierte Angelegenheit war, wird durch diese Enthüllungen nur bekräftigt. Bekanntlich haben die Sendestationen in Valencia noch in der Stunde des Ueberfalls, als sonst außer den unmittelbar Betroffenen kein Mensch etwas davon wußte, bereits ihre Fassung des Berichtes über den Ueberfall in die Welt gefunkt. Durch diesen gemeinen Angriff sollten die Europa beherrschenden Spannungen zur Entladung gebracht werden, um jenes Chaos hervorzurufen, aus dem allein der Weltbolschewismus Gewinn zu ziehen hofft. Die schnelle und entschlossene Antwort der Reichsregierung hat diesen Plan zunichte gemacht. Die Welt aber beginnt zu begreifen, daß das nationalsozialistische Deutsche Reich tatsächlich das sicherste Bollwerk gegen die Machenschaften der Moskauer Juden, die aus dem Blut der Völker profitieren wollen, ist.

Deutsche Flottenverstärkungen auf dem Wege in die spanischen Gewässer

× **Berlin**, 3. Juni

Teile der 3. Torpedobootsflottille sind am Donnerstag aus Wilhelmshaven in die spanischen Gewässer ausgelaufen. Kreuzer „Köln" wird demnächst folgen. Damit ist die Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern vorläufig abgeschlossen.

Zwei weitere deutsche Matrosen †

Berlin, 3. Juni.

Im Lazarett von Ibiza sind die Oberheizer Schubert und Heinz Holzwarth ihren bei dem verbrecherischen bolschewistischen Ueberfall erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf dem Panzerschiff „Deutschland" auf 27 erhöht.

General Mola tödlich abgestürzt

Bei einem Erkundigungsflug im Nebel gegen einen Felsen geflogen

× **Salamanca**, 3. Juni

Wie der Sender Salamanca am Donnerstag um 19.30 Uhr mitteilte, ist der Führer der nationalspanischen Nordarmee, General Emilio Mola, in Erfüllung seiner Pflicht an der Biscayafront bei einem Erkundungsflug in starken Nebel geraten und abgestürzt. Der General und seine Begleitung sowie die Piloten sind tot.

Im nationalen Spanien sind die Flaggen auf Halbmast gesetzt; das spanische Volk trauert um General Mola, in dem Spanien einen seiner fähigsten Generale und einen seiner besten und treuesten Söhne verloren hat.

General Don Emilio Mola Vidal wurde im Jahre 1891 im Lande der Pyrenäen geboren. Er entstammt einer der ältesten und angesehensten Familien des Baskenlandes. Dem Wunsche seines Vaters folgend trat er als Kadett in die Kadettenschule in Pamplona ein. Nach dem Abschluß der Kadettenschule wurde er Offizier in einem der spanischen Garde-Regimenter und machte hier eine überraschend schnelle Karriere.

General Mola war ein Mann von außerordentlichen geistigen Gaben. Er war bekannt durch seine unerschütterliche Treue und seine klare Ueberlegung. Von früh auf ist er den politischen Verhältnissen und Entwicklungen seiner spanischen Heimat und besonders am spanischen Königshof mit großer Anteilnahme gefolgt. Im Laufe der Zeit kam er so in das republikanische Lager, ohne aber das Vertrauen der Krone zu verlieren. So wurde ihm im Jahre 1931 von General Berenger das Kommando der gesamten spanischen Polizei als Generalinspekteur übertragen. In dieser Stellung spielte er in der letzten Zeit der Monarchie eine sehr einflußreiche Rolle. Nach dem Sturze Alfons XIII. stand General Mola zunächst in der ersten Reihe der führenden Männer Spaniens. Mit der sich ständig mehrenden Linksorientierung des republikanischen Systems entfremdete er sich aber den Verantwortlichen der Regierung, so daß man ihm schließlich eine Kommandostelle über die spanischen Truppen in Marokko übertrug und ihn auf diese Weise kaltgestellt zu haben glaubte.

Nachdem eine gemäßigtere Richtung an das Ruder gekommen war, kehrte General Mola nach Spanien zurück und übernahm das Oberkommando über das Heer in Navarra. Als sich General Mola mit dem größten Teil des nationalen Offizierskorps gegen die Machenschaften der Volksfront-Regierung sträubte, wurde er am 9. Juli 1936 unter dem Verdacht, eine Aufstandsbewegung vorbereitet zu haben, verhaftet. Der General mußte aber, da ihm nichts nachgewiesen war, bald wieder freigelassen werden.

Nur kurze Zeit später landete General Franco mit den Kolonialtruppen auf spanischem Boden und erklärte der radikalen Volksfrontregierung und dem mit ihr im Bunde stehenden Bolschewismus den offen Krieg. General Mola war einer der ersten, die sich an die Seite Francos stellten. Er brachte die nationale Bewegung in Navarra in Gang und schlug mit der Garnison Pamplona, in der er einstmals als Kadett gestanden hatte, zuerst gegen die Roten los. Seither führte General Mola die Operationen der nationalen Armee an der spanischen Nordfront.

„Molas Geist lebt weiter!"

Salamanca, 4. Juni. General Queipo de Llano widmete seine Donnerstag-Abend-Ansprache über den Sender von Sevilla dem unter tragischen Umständen verunglückten General Mola. Ueber die Ursache und den Hergang des Unfalles berichtete er, General Mola habe, da die nationalen Truppen wegen des nebligen Wetters an der Biscaya-Front keine bedeutenderen Kampfhandlungen hatten unternehmen können, den Ruhetag ausnutzen und nach Valladolid fliegen wollen.

Auf dem Wege nach Burgos sei die Maschine infolge dichten Nebels gegen einen Felsen geflogen. Durch den Anprall seien General Mola und die übrigen Insassen gegen die Decke der Flugmaschine geschleudert worden.

Weiter sprach General Queipo de Llano über die Verdienste des von allen nationalen Spaniern hochverehrten toten Armeeführers und schloß seine Ausführungen mit dem Ausruf: „Mola ist tot. Aber sein Geist lebt im nationalen Spanien weiter!" — Eine Minute Schweigen vor dem Mikrophon zum Zeichen der tiefen Trauer beendete die Ansprache.

Deutsche Staatsbesuche

Deutsche Minister sind keine Reisenden in Pakten. Sie sind Träger und Vermittler des Verständigungswillens des nationalsozialistischen Deutschland, das eine Zusammenarbeit überall da sucht, wo ihm die gleiche ehrliche Bereitschaft entgegengebracht wird. Auslandsreisen deutscher Minister unterscheiden sich so grundlegend von einer gewissen anderen Methode, die zwischenstaatlichen Beziehungen zu regeln, die ohne eine prall gefüllte Aktenmappe mit Paktprojekten, Aufmarschplänen und sonstigen strategischen Spielereien unvorstellbar ist.

Diese grundsätzlichen Unterschiede in den Auffassungen gehen anscheinend so weit, daß es in einigen Hauptstädten Europas geradezu außerhalb jedes Begriffsvermögens liegt, an einen Staatsbesuch in einer fremden Hauptstadt zu denken, ohne damit gleichzeitig den Hintergedanken zu verbinden, daß hier irgendetwas Dunkles gespielt wird. Eine rein psychologische Untersuchung dieser etwas verkrampften Begriffswelt würde zweifellos zu der Feststellung führen, daß hier zwar unbedingt etwas nicht stimmen kann, daß man aber geheimnisvolle und trübe Absichten niemals ohne Grund einem anderen zumutet.

Wahrscheinlich nicht, um damit besonders geistreich sein zu wollen, hat daher schon vor geraumer Zeit ausgerechnet ein französisches Blatt einer markanten Persönlichkeit der französischen Politik das Attribut eines „Reisenden in Pakten" erteilt, das dann den Weg durch die ganze Weltpresse antrat, und das sich wiederum kaum zufällig in einer mehr als eindringlichen und verhängnisvollen Weise bestätigte: Die Paktpläne, die damals in gewissen Aktenmappen den Weg von Paris über Prag nach Moskau antraten und umgekehrt, tragen inzwischen längst die mit einer hohen Verantwortung belasteten Unterschriften der führenden Staatsmänner unseres Nachbarvolkes. Sie haben das Gesicht Europas entscheidend gewandelt und sie haben die europäische Zukunft mit einer gefahrdrohenden Entwicklung belastet, deren überaus ernstes Kennzeichen die Ereignisse in Spanien sind.

Einen krasseren Gegensatz zwischen derartigen „Erfolgen" und denen, die sich das nationalsozialistische Deutschland von den Staatsbesuchen seiner Minister in den Hauptstädten befreundeter Länder verspricht, kann es schwerlich geben. Der Besuch des deutschen Reichskriegsministers in Rom ist dafür ein besonders schlagender Beweis. Er setzt die Reihe der bisherigen freundschaftlichen Fühlungnahmen zwischen den Staatsmännern der beiden befreundeten Nationen fort und er bestätigt darüber hinaus noch einmal eine längst tief und fest verankerte Tatsache: Das nationalsozialistische Deutschland hegt ein ehrliches Gefühl der Freundschaft für das Italien Mussolinis und für das junge faschistische Imperium, das sich mit unerbittlicher Konsequenz den Platz an der Sonne zurückerobert hat. Es hegt ein tiefes Gefühl der Freundschaft auch für die Nation, die heute ebenso wie Deutschland ein Bollwerk gegen die bolschewistische Bedrohung ist und die damit zu einem starken Eckpfeiler des europäischen Friedens wurde.

Gerade die jüngsten Ereignisse haben bewiesen, von welcher Tragweite diese starke Solidarität für den Gedanken der europäischen Zusammenarbeit ist. Italien war ebenso wie Deutschland das Ziel der verbrecherischen bolschewistischen Uebergriffe in den spanischen Gewässern und auch die italienische Nation beklagt das heldenmütige Sterben von sechs ihrer Besten, die für eine Sache fielen, die die Sache Italiens und Deutschlands ebenso ist, wie sie die Europas war und auch in Zukunft bleiben wird.

Die Achse Berlin-Rom wird so in der Tat — dessen darf man gewiß sein — immer ein stählernes Bollwerk gegen alle Versuche sein, das Banner der europäischen Freiheit herunterzuholen, um es im Chaos des bolschewistischen Umsturzes versinken zu lassen!! Das ist der tiefere Sinn auch des jetzigen deutschen Staatsbesuches in Rom, der schon vor Wochen in Aussicht genommen war und der eine logische Entwicklung und eine glatte Selbstverständlichkeit nur noch einmal bestätigt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

In dem Maße, in dem die bolschewistische Bedrohung größer wird und in dem sie an anderen Stellen Europas übersehen oder falsch eingeschätzt werden sollte, wächst die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der positiven und aufbauwilligen Kräfte Europas! Ihr Wegbereiter zu sein, sind Italien und Deutschland am ehesten berufen, da sie den gleichen Anschauungsunterricht genossen haben und da sie die Gefahr innerlich restlos überwunden haben, die in einer unvorstellbaren Weise hier und da trotz Spanien heute noch immer übersehen wird.

Diese Gemeinsamkeit und diese allerdings bestehende gemeinsame Front der beiden befreundeten Nationen ist deshalb auch keine Front, die sich — außer gegen die Kräfte der bolschewistischen Weltzerstörung! — gegen jemanden richtet. Sie ist eine Front für und nicht gegen den europäischen Frieden. Leider gehört zwar auch dieser Begriff zu denen, die durch eine in der Vorstellungswelt der Vorkriegszeit lebende, reaktionäre Diplomatie schon genügend paralysiert sind. Ihn erneut auf den Schild zu heben, dürfte aber gerade deshalb eine um so größere und bessere Aufgabe sein. Der Besuch des Reichskriegsministers in Rom ist daher in diesem Sinne nicht mit den alten Maßstäben zu messen: Er ist ein Beitrag zum Gedanken der europäischen Zusammenarbeit, die in dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen Berlin und Rom schon eine starke Fundamentierung erfahren hat! Auch der bevorstehende Besuch des deutschen Reichsaußenministers in einer Reihe von Hauptstädten des Südostens wird diesem und keinem anderen Zwecke dienen. Auch er wird nicht mit irgendwelchen Musterkoffern angetreten werden, sondern er wird von der stillschweigenden Voraussetzung vorbereitet und begleitet sein, daß nur die natürlichen und organischen Lösungen im Leben der Völker Bestand haben und nicht die paraphierten und konstruierten. Das ist der Unterschied.

Karl Türk

Blomberg in Italiens Fliegerstadt

× Rom, 3. Juni.

Der zweite Tag des Aufenthaltes des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall v. Blomberg in Rom begann mit einer Fahrt in die Fliegerstadt Guidonia und zur Fliegerschule Furbara, wo der Reichskriegsminister die großen Versuchs- und Prüfanstalten für den italienischen Flugzeugbau, sowie die neuesten Flugzeugtypen der italienischen Luftwaffe kennen lernte. Kurz vor Beginn der Besichtigung von Furbara war völlig unerwartet auch der König von Italien und Kaiser von Aethiopien Viktor Emanuel III. eingetroffen, der die Besichtigung der italienischen Luftwaffe durch den deutschen Ehrengast mit seinem Erscheinen auszeichnen wollte. Unter Einsatz großer Flugzeugverbände wurde ein Fliegerangriff vorgeführt, dessen Thema die Vernichtung einer Flottenbasis und der im Hafen liegenden Schiffe war. Die Kampfhandlung fand die lebhafte Anerkennung des Generalfeldmarschalls, der anschließend ein von Mussolini persönlich gesteuertes dreimotoriges Flugzeug bestieg und über das Küstengebiet der früheren Pontinischen Sümpfe flog. Belegschaften der Werke und die Bevölkerung begrüßten den Reichskriegsminister überall herzlichst.

Am Nachmittag stattete Generalfeldmarschall von Blomberg dem Marschall Badoglio, Herzog von Addis Abeba, und dem Außenminister Grafen Ciano kurze Besuche ab, worauf er die Akademie für Leibesübungen besichtigte. Auch dem Sitz der Landesgruppe der Auslandsorganisation der NSDAP. wurde ein Besuch abgestattet. Abends gab der italienische Regierungschef zu Ehren seines deutschen Gastes ein Essen im Palazzo Venezia, dem ein Empfang in den Räumen des Palastes des Duce folgte.

Südafrika lehnt Waffenhilfe ab

eg. London, 4. Juni

In einer vielbeachteten Rede erklärte der südafrikanische Kriegsminister, daß die südafrikanische Union keinesfalls automatisch in einen Krieg verwickelt werden können. Südafrika sei niemandem zu Waffenhilfe verpflichtet und werde deshalb gegebenenfalls nur dann zu den Waffen greifen, wenn es aus Gründen der Selbstverteidigung dazu veranlaßt würde.

18 Tage Urlaub für Jugendliche

Verbesserungen der Urlaubsbestimmungen in der Papierindustrie

Eigenbericht der NS-Presse

fk. Berlin, 4. Juni

Die vom Sondertreuhänder für die Urlaubsregelung in der deutschen Papier-, Pappe-, Zellstoff- und Wollstoffindustrie herausgegebene Tarifordnung für das ganze Reichsgebiet bringt allgemeine Verbesserungen in den bestehenden Urlaubsbestimmungen mit sich. So ist z. B. für die Betriebsangehörigen bis zum 18. Lebensjahr, die ihren Urlaub in den Freizeitlagern der Hitler-Jugend verbringen, ein allgemeiner Urlaub von 18 Tagen festgesetzt. Damit wird einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen.

Vier neue Seebäder werden gebaut
KdF-Schiffe fahren nach Italien

Dr. Ley sprach auf einer Großkundgebung der DAF. im Sportpalast

Berlin, 3. Juni. Als Auftakt für eine Vortragsreise, die ihn durch mehrere Gaue führen wird, sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Donnerstag abend auf einer Großkundgebung der Gauwaltung Berlin der DAF im Sportpalast vor Berliner Betriebsführern, Vertrauensmännern, Gauobmännern und Handwerksmeistern.

Nach dem Fahneneinmarsch und Liedern eines Werkscharchors gedachte Gauobmann Spangenberg der Toten des Panzerschiffes „Deutschland", zu deren Ehren sich die Tausende von den Plätzen erhoben.

Dann sprach Dr. Ley über die Tagesfragen der Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront. Das Allerschönste, so sagte er, das das Schicksal einem Menschen geben könne, sei, sich für andere Menschen sorgen zu dürfen. „Ich sehe", so rief er aus, „darin Ihre Aufgabe!" Wer andere Menschen führen wolle, müsse Verständnis für ihre Sorgen und Nöte aufbringen. Zwar könne auch der Nationalsozialismus dem Menschen kein Paradies versprechen und ihm die Sorgen nicht abnehmen, er wolle ihm aber das Gefühl geben, daß sie nicht allein stünden mit ihren Sorgen, sondern daß Millionen die Sorgen des einzelnen Volksgenossen zu den ihren machten. Dieses aus dem wahren Sozialismus kommende Gefühl gebe unerhörte Kraft. Ein Volk vermöge alles, wenn es zusammenstehe, wenn die Gemeinschaft das Schicksal des Einzelnen in ihre starke Hand nehme. Nur aus der Gemeinschaft schöpften wir die Kraft und die Energie, die wir für den friedlichen Daseinskampf brauchten.

Im weiteren Verlauf seiner häufig von Beifallskundgebungen unterbrochenen Ausführungen entwarf Dr. Ley ein Bild von den umfassenden Leistungen, die die Deutsche Arbeitsfront im Interesse der schaffenden deutschen aufzuweisen habe. Da es nicht genüge, den Menschen allein satt zu machen, gehe die Betreuung des werktätigen Volksgenossen weit über das Materielle hinaus. Auf dem so überaus wichtigen Gebiet der Gesundheitsfürsorge werde angestrebt, die Menschen jedes Jahr einmal untersuchen zu lassen. Mit aller Kraft wende sich die DAF auch der Schaffung von Wohnungen zu.

Das Werk „Kraft durch Freude" spreche für sich selbst. An der Errichtung des auf Rügen entstehenden Seebades seien zurzeit 1800 Menschen beschäftigt, die noch im Laufe dieses Jahres auf 7000 Köpfe erhöht würden. Das nächste Seebad, dessen Planung bereits fertig sei, komme nach Kolberg in Pommern; für das dritte und vierte Bad seien Ostpreußen und die Gegend um Kiel-Travemünde in Aussicht genommen.

Damit werde die Arbeitsfront in längstens zehn Jahren an der Ostsee über vier große Bäder mit je 20 000 Betten verfügen. Es solle erreicht werden, daß jeder Deutsche in jedem Jahre einmal einen Erholungsaufenthalt nehmen könne. Die DAF sei heute bereits der größte Bauunternehmer in Deutschland. Das alles verdanke sie nur dem Vertrauen der deutschen Menschen.

Zum Schluß sprach Dr. Ley über die internationale Zusammenarbeit und wies auf die in den nächsten Tagen beginnende KdF-Reichstagung hin, bei der wieder 50 Nationen vertreten sein würden. In Auswirkung des Abkommens zwischen der deutschen und der italienischen Arbeiterorganisation würden vom nächsten Oktober ab die KdF-Schiffe nach dem Mittelmeer fahren. Die Schiffe würden also im Winter nicht mehr stillegen, sondern deutschen Arbeitern auf Fahrten von Genua, Venedig und Triest aus die Schönheiten des Mittelmeeres und seiner Gestade vermitteln. Der Nationalsozialismus wolle nicht den Luxus bekämpfen, sondern den Lebensstandard der breiten Masse heben.

Als Dr. Ley geendet hatte, brach ein Sturm der Begeisterung los, der dem Reichsorganisationsleiter zeigte, daß die schaffenden deutschen Menschen ihm ihr Vertrauen entgegenbringen und ihm dankbar sind für die Leistungen, die die Arbeitsfront unter seiner Leitung vollbracht hat.

Von Tschechen zu Tode gefoltert

Ein Hultschiner Opfer brutaler Mißhandlungen

hm. Prag, 3. Juni.

Die Unruhe der gesamten Bevölkerung des Hultschiner Ländchens über schwere Mißhandlungen der vor Wochen verhafteten Hultschiner hat neue Nahrung erhalten durch den Fall Lampa. Die tschechischen Blätter meldeten zunächst, ein Untersuchungshäftling aus Hultschin sei in seiner Zelle im Troppauer Kreisgerichtsgefängnis mit durchschnittenen Pulsadern aufgefunden worden. Dann wurde die Meldung verbreitet, der eingelieferte Lampa hätte sich in seiner Zelle erhängt. Frau Lampa konnte nicht erreichen, daß die Leiche in den Heimatort Zawada überführt wurde. Sie mußte zu ihrer grenzenlosen Bestürzung feststellen, daß die Leiche ihres Mannes blaue Flecken am Kopf, Stiche in den Waden und durchgeschlagene Kniekehlen aufwies. Von den Gefängnisbehörden wurden ihr keinerlei Aufklärungen gegeben. Bei der Beerdigung ihres Mannes in Troppau rief sie am Grabe laut aus: „Mein Mann hat keinen Selbstmord begangen. Ihr habt meinen Mann totgeschlagen". Auf Grund dieser Tatsache glaubt die Bevölkerung des Hultschiner Ländchens, daß Lampa, der ein lebensfrischer Mann im Alter von 35 Jahren war, im Gefängnis auf eine schmähliche Weise umgebracht worden sei. Zudem ist noch nicht bekannt geworden, ob der Innenminister der Forderung des sudetendeutschen Abgeordneten Ing. Karmasin auf umgehende Einsetzung eines Untersuchungsausschusses stattgegeben hat. Auch die Angehörigen der übrigen verhafteten Hultschiner befinden sich in schwerster Besorgnis.

Es liegen weiter erschütternde Berichte über Mißhandlungen der Verhafteten im Gefängnis zu Mährisch Ostrau vor. Schon jetzt konnte festgestellt werden, daß die Methoden der Behandlung völlig ungesetzlich sind. In Mährisch Ostrau sind die Verhafteten im Gefängnis nicht einmal registriert worden, so daß die Angehörigen über das Schicksal ihrer verhafteten Väter und Brüder völlig im Ungewissen sind. In vielen Fällen wurde den Angehörigen ein Besuch der Verhafteten verweigert. Bis jetzt ist den Verhafteten keine Anklageschrift zugestellt worden, so daß die Gründe für die Verhaftungen in Dunkel gehüllt sind.

*

Dieser Vorfall, an dessen Richtigkeit angesichts zahlloser schändlicher Vorkommnisse ähnlicher Art und aller Begleitumstände leider nicht gezweifelt werden kann, ist ein neues eklatantes Schulbeispiel für das wahre Gesicht der tschechischen „Verständigungspolitik". Der Fall Lampa ist der erschütternde Beweis dafür, wie weit sich schon der tschechische Haß gegen die fest an ihrem Deutschtum hängenden Hultschiner gewagt hat. Es darf erwartet werden, daß die zuständigen tschechischen Behörden unverzüglich eine Untersuchungskommission einsetzen werden, um nachzuprüfen, auf welche Art Lampa zu Tode gekommen ist und wer für seinen Tod verantwortlich ist. Das gesamte deutsche Volk hat ein Recht, eindeutige Aufklärung zu erhalten, denn es ist eine alle Deutschen angehende Frage, ob in einem sich demokratisch und zivilisiert nennenden Staat Mitteleuropas ein Mann wegen seines Bekenntnisses zum deutschen Volk zu Tode gefoltert werden darf.

Das Irrenhaus als Unterschlupf für Sexualverbrecher

× Koblenz, 3. Juni.

Der 37jährige Bruder Kilian der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder von Montabaur unsittlicher Handlungen an einem Zögling beschuldigt, wurde mangels an Beweisen freigesprochen. Der Novizenmeister tröstete den sich wegen der Angriffe Kilians beschwerenden Zögling, daß Bruder Kilian „es sicher nicht so meine". Als der Zögling verschiedene erpresserische Briefe an Bruder Kilian gerichtet hatte, schrieb ihm der Generalobere des Klosters Montabaur einen Brief, in dem es u. a. hieß: „. . . und muß ich Ihr Vorgehen als sehr unschön bezeichnen. Zuerst kündigen Sie mit ihm und dann kommen Sie und suchen Geld aus dem armen Bruder zu erpressen (!) . . . Sie haben alle Ursache, über das Vorgekommene Stillschweigen zu beobachten, denn sobald Sie etwas an die Oeffentlichkeit bringen, gebe ich Ihren Brief an die Staatsanwaltschaft in Münster und dann werden Sie bestraft und nicht der Bruder. Eine Strafe für den Bruder kommt vor dem Gericht in keiner Weise in Frage . . . Das Vorgekommene ist nur strafbar bei unserem Herrgott, aber nicht vor einem weltlichen Gericht . . ."

Zug des Grauens

Ein grauenhaftes Bild entrollte sich, als die Opfer des 54jährigen Johann Lang (Bruder Friedrich) am Zeugentisch erschienen. Lang ist Waldbreitbacher Franziskaner und war in Eberach und Waldniel, Schleppenden Ganges, mit zuckenden Gliedern und körperlich entstellt standen diese armen Opfer stammelnd und lallend vor dem Richter, um mit entsetzlichen Gesten, erschüttert von der Erinnerung, die sich auch in diesen defekten Gehirnen in ihrer ganzen Außerordentlichkeit unauslöschlich eingeprägt hatte, ihre verzweifelte Anklage gegen den tierischen Verbrecher zu wiederholen, der mit scheinheiligem Augenaufschlag und geheuchelter Reue Verbrechen über Verbrechen bekennen muß. Wie ein Geschöpf, das Menschenantlitz trägt und das nach der Feststellung des medizinischen Sachverständigen zwar beschränkt, aber voll verantwortlich ist, sich an diesen unglücklichen Kreaturen vergreifen konnte, erscheint einfach nicht faßbar.

Die Klosterleitung überwies den Verkommenen einfach der Irrenanstalt Ensen bei Köln — das Sprungbrett für die Verschiebung der klösterlichen Sittlichkeitsverbrecher ins Ausland. Diesmal griff aber der Staatsanwalt rechtzeitig zu. Wie die Leitung der Franziskaner-Genossenschaft über dieses Scheusal denkt, beweist ein Brief des Bruders Erhard an den Bruder, der am 11. Mai 1937 (!) ins Gefängnis ging:

„Ihren Brief vom 30. d. M. habe ich erhalten. Wie ich aus demselben entnommen habe, geht es Ihnen gesundheitlich noch so weit gut. Leider kann ich dasselbe nicht von mir berichten. Die Vorgänge der letzten Jahre haben meiner Gesundheit sehr zugesetzt. Was unsere liebe Genossenschaft anbetrifft, so kann ich auch hierüber nicht gut berichten. Die Koblenzer Verhältnisse haben uns sehr viel Leid und Kummer bereitet. Doch wir wollen keinen der Schuldigen Vorwürfe machen (!) und gerne der Bitte im Vaterunser entsprechen: Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Auch wir wünschen Ihnen alle ein recht frohes Pfingstfest und wollen gerne Ihrer im Gebet gedenken. Gedenken Sie auch bitte unser und unserer so schwergeprüften Genossenschaft (!) im Gebet. Es grüßt Sie ergebenst (gez.) Bruder Erhard."

Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust.

Der „barmherzige Bruder" Januarius aus dem berüchtigten Herz-Jesu-Heim in Fulda hatte dreizehn junge, arme, körperlich behinderte Menschenkinder, die dort ein Handwerk erlernen sollten, auf das schändlichste verführt. Sie erhielten von Januarius dafür Rauchwaren und Lebensmittel als Geschenke. Einen der Zeugen, mit dem es der Angeklagte ganz besonders toll getrieben hat, befragt der Vorsitzende, warum er diese Dinge denn nicht dem Oberen gemeldet habe. Darauf erwidert der Junge, ihm seien diese Vorkommnisse zwar auch ekelhaft gewesen, jedoch sei er deshalb nicht zum Oberen gegangen, weil er dann befürchten mußte, in eine Erziehungsanstalt zu kommen. Eine Antwort, die deutlich genug zeigt, wie die Zöglinge bereits das Vertrauen zu ihrem Oberen verloren hatten.

Zur Vervollständigung des Gesamtbildes wird zum Schluß der Beweisaufnahme auch ein junges Mädchen vernommen, mit dem Bruder Januarius in der Klosterzelle in Fulda gleichfalls sexuell verkehrt haben soll. Obwohl die Zeugin auf ihr Recht der Zeugnisverweigerung, falls sie sich selbst kompromittieren werde, aufmerksam gemacht wird, schildert sie ganz eingehend, daß dieser Verkehr mit dem Bruder auf der Zelle tatsächlich zweimal stattgefunden hat. Sie sei auch bereit, ihre Aussage zu beschwören. Der Angeklagte behauptet, es sei kein wahres Wort an den Aussagen der Zeugin.

Der Oberstaatsanwalt ging in seiner Anklagerede von diesem letzteren Fall aus und wies darauf hin, daß die Zeugin sicherlich nicht derart präzise Angaben im Gerichtssaal gemacht haben würde, wenn sie nicht den Tatsachen voll und ganz entsprechen würden. Daß der Angeklagte auch hier alles abstreite, gebe seinen Erklärungen vollends den Stempel der Unglaubwürdigkeit.

Das Urteil lautete unter Freisprechung von der weitergehenden Anklage wegen Verbrechens gegen § 174 Abs. 1, 1 StrGB. in Tateinheit mit § 175 in sieben Fällen sowie wegen eines weiteren Vergehens gegen § 175 auf eine Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. In der Begründung wies Landgerichtsdirektor von Kooliji darauf hin, daß die Strafkammer in ständiger Rechtsprechung der Auffassung sei, daß die strafbaren Handlungen, die hier in Frage stünden, soweit sie in der kleinen Niederlassung Fulda passierten, ein Verbrechen gegen § 174 Absatz 1, 1 darstellten. Bei einer Bruderzahl von etwa 15 bis 16 habe diese Anzahl eine Lebensgemeinschaft mit den Zöglingen dargestellt, in der die Brüder, auch wenn sie unmittelbar mit den Zöglingen nichts zu tun hatten, den Zöglingen gegenüber Autoritätspersonen waren. Der Angeklagte sei deshalb als Erzieher anzusehen und demnach bestraft worden. Die Fälle, in denen nicht ganz klar die Schuld des Angeklagten erwiesen ist, sind ausgeschieden, so daß nur noch sieben Fälle zur Verurteilung übrig geblieben sind.

Besonders schwer seien die Verbrechen des Bruders Januarius, weil es sich um arme Jungen gehandelt habe, die von ihren Eltern zur christlichen Erziehung in das Heim gegeben worden waren.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Wer wird ausgehoben?

Der Reichskriegsminister und der Reichsminister des Innern haben eine Anordnung über die Aushebung zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht im Jahre 1937 erlassen. Die Aushebung findet gleichzeitig mit der Musterung in der Zeit vom 21. Juni bis 31. Juli 1937 statt. Zur Aushebung werden herangezogen:

1. a) Die tauglichen Ersatzreservisten I des Geburtsjahrganges 1915; b) die im ersten Vierteljahr geborenen tauglichen Ersatzreservisten I des Geburtsjahrganges 1916, soweit sie bis 1. November 1937 ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben.

2. Die bei früheren Musterungen Zurückgestellten der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915, die bei der Musterung 1937 als tauglich der Ersatzreserve I überwiesen werden (vom Geburtsjahrgang 1915 jedoch nur, wenn sie ihrer Arbeitsdienstpflicht schon genügt haben).

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Schutz dem Landschaftsbild

Der Württ. Landesbeauftragte für Naturschutz schreibt uns:

Zur Zeit ist eine planmäßige Sammlung aller Metallgefäße und Gegenstände aus Metall, wie sie mit dem Müll und Kulturschutt an den dafür vorgesehenen Plätzen in der Landschaft abgelagert werden, im Gang. Diese Sammlung gerade der wenig vergänglichen Metallgegenstände liegt gleichzeitig im Sinne des Naturschutzes; denn die Sauberhaltung der Landschaft ist das ABC des Naturschutzes. Leider trifft man aber in vielen Gegenden die üble Gewohnheit an, daß einzelne Volksgenossen die ihnen lästigen Dinge irgendwo an beliebiger Stelle absetzen: in Löchern, Gruben, Tümpeln oder gar im Dorfbach, an Waldrändern und in Hecken.

Es wäre sehr verdienstvoll, wenn von den Bürgermeistern eine Art Säuberungsdienst eingerichtet und derartige wilde Ablagerungen des Kulturschuttes unsichtbar gemacht würden, sei es durch Zusammenlesen und Ueberdecken mit Boden, sei es durch Sammeln des Metalls usw.

Außerdem sollte für die Zukunft im Interesse unseres schwäbischen Ansehens, das gerade in dieser Hinsicht nicht klein ist, dafür gesorgt werden, daß das wilde Ablagern von Müll und Schutt unter allen Umständen unterbleibt und nur die dafür bestimmten Plätze für eine geregelte Ablagerung benützt werden dürfen.

Leider läßt es sich nicht vermeiden, daß diese Schuttplätze einen häßlichen Anblick darbieten. Doch kann die Häßlichkeit auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden, wenn eine Ueberschüttung mit Humus, die rasche Anblümung und die Anpflanzung von einheimischen Sträuchern und Bäumen sofort der Aufschüttung der Müllmassen nachfolgt. Auch das Zusammenhalten der wegrollenden Gegenstände wirkt sich für das Auge sehr günstig aus.

Zur Beratung stehen die Bezirksbeauftragten für Naturschutz — auch bei der Platzwahl — jederzeit zur Verfügung. Schwenkel.

Aus der Badestadt Wildbad

Schlußtagung der Obermeister des Reichsinnungsverbandes des Uhrmacherhandwerks

Wildbad, 4. Juni. Am gestrigen Donnerstag wurde die Tagung der Obermeister des Reichsinnungsverbandes des Uhrmacherhandwerks zu Ende geführt. Wolf-Beeskow referierte über die Schulungs-Lehrgänge für Gesellen und Meister im Uhrmacher-Handwerk, mit denen die einheitliche Ausrichtung auf erhöhte Leistungsfähigkeit sowie die Erziehung zur Kameradschaft erreicht werden soll. Die Obermeister sollen durch Beispiel für diese Kurse wirken. In einer lebhaften Aussprache wurde die Notwendigkeit der verschärften Bestimmungen in der neuen Meisterprüfungsordnung anerkannt und unter Berücksichtigung des seelischen Moments bei den Prüfungen verlangt, daß das handwerkliche Stück in Ordnung sein müsse, bevor die Zulassung zur Prüfung erfolge. Die Schulung des werdenden Meisters müsse schon als Gehilfe einsetzen, nur dann hätte die abzulegende Prüfung die bestimmte Aussicht auf Erfolg. Dr. Greifeld verbreitete sich über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, der er zwei Gebote voranstellte: Kameradschaft und Wahrheit und Klarheit. In 20 praktischen Beispielen wies er Verletzungen gegen das Gesetz des unlauteren Wettbewerbs nach und erörterte anschließend noch den Unfug des langfristigen Garantiescheines für verkaufte minderwertige Uhren durch Versandgeschäfte sowie das Zugabegesetz. Zu den Arbeiten für den Vierjahresplan wurde ein Fachausschuß gebildet, der in der Rohstoff-Frage für die Uhrentechnik das Notwendige veranlassen soll. Die neue Gehilfenprüfungsordnung ist derjenigen der Meisterprüfung angepaßt und wird in kürzester Zeit spruchreif. Der Geschäftsführer des Reichsinnungsverbandes König-Berlin referierte über die diesjährige Herbst-Gemeinschaftswerbung für das Uhrmacher-Handwerk, die wiederum großzügig und wirkungsvoll aufgezogen werden soll. Sie ist bereits mustergültig vorbereitet. Nach verschiedenen Anfragen aus der Versammlung wurde die Haupttagung mit Worten des Dankes an die Obermeister geschlossen. Heute folgen die Tagungsteilnehmer einer Einladung nach Schramberg und Schwenningen zur SS-Besichtigung dortiger Uhrenfabriken. N.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Besprechung mit den Beigeordneten und den Gemeinderäten am 3. Juni. Bürgermeister Dr. Steimle verliest ein Schreiben der Reichsbahn, in welchem die Mißstände beim Bahnübergang bei der Manevalschen Waschanstalt beanstandet werden. Es sollte Abhilfe geschaffen werden, entweder durch einen Uebergangssteg oder durch eine Unterführung. Die Gemeinderäte sind der Ansicht, daß dies Sache der Reichsbahn sei. — Die Grenze im Industrieviertel sollte endlich bereinigt werden, damit der Ortsbauplan fertiggestellt werden kann. Es wurde besprochen, auf welche Weise dies geschehen soll. — Auch in diesem Jahr wird ein Blumenfenster- und Vorgarten-Wettbewerb durchgeführt. Es werden zu diesem Zweck von der Gemeinde RM. 100.— zur Verfügung gestellt, die in Form von Geldpreisen ausgegeben werden. Die Bewerber müssen sich auf dem Rathaus melden. — In Württemberg finden im Ganzen nur noch sieben Erzeuger-Großmärkte statt, darunter auch in Birkenfeld. Als Träger des Erdbeermarkts kommt nur noch der Wein- und Gartenbauwirtschaftsverband in Frage, nicht mehr die Gemeinde. Die Einrichtung einer Fernsprechstelle ist daher auch Sache dieses Verbands. Marktleiter ist der Ortsbauernführer. — Der Bürgermeister gibt die Abrechnung für den Engsteg bekannt. Die Gesamtkosten für den Steg betragen rund RM. 4300.—. Die Pionierkompagnie bedankt sich in einem Schreiben für die gute Behandlung und die freundliche Aufnahme, welche die Soldaten in Birkenfeld gefunden haben. Die vielbesprochene Frage der Unterbringung der Soldaten wurde geklärt. Es wurde dabei festgestellt, daß von keiner Schuld der Gemeindeverwaltung die Rede sein kann. Der Steg erhält endgültig den Namen „Pioniersteg". — Der Bürgermeister bittet die Gemeinderäte, doch auch in ihrem Bekanntenkreise dahin zu wirken, daß das günstige Wetter zu Arbeiten am Freibad recht ausgenutzt wird. Die Technische Nothilfe hat auch am vergangenen Sonntag wieder am Freibad gearbeitet. — In nächster Zeit wird auf den Wiesen in der Schelterhau ein Zeltlager der Hitlerjugend eingerichtet. Mitte dieses Monats beginnt ein Führerkurs, und anschließend finden in der Zeit bis etwa zum September noch mehrere Hitlerjugend-Erholungslager statt. Die Gemeinde übernimmt die Bezahlung für das wegfallende Oehmd und unterstützt im übrigen die Lagersache weitgehend. — Eine größere Anzahl von Grundstücksbesitzern wurde aufgefordert, ihre Grundstücke zu bebauen oder wenigstens vom Unkraut zu säubern. — Die Musikkapelle erhält von der Gemeinde eine geringe Entschädigung für ihre Mitwirkung beim Empfang und bei der Verabschiedung der KdF-Urlauber. — Die Gemeinde hat 600 Festmeter Holz zu verkaufen. Dabei sollen in erster Linie die ortsansässigen Unternehmer berücksichtigt werden.

Im nichtöffentlichen Teil der Sitzung wurde über folgende Punkte verhandelt: Gehilfenstelle bei der Gemeindepflege, Fürsorge- und Steuersachen, Verschiedenes.

Leistungswettbewerb des Landvolks

Der beste Bauer wird dem Führer vorgestellt

Reichsbauernführer Darré hat folgende Anweisung für die Durchführung des Leistungswettbewerbs des deutschen Landvolkes im Jahre 1937 erlassen:

Am 23. März 1937, an dem gleichen Tage, an dem der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, über die neuen Maßnahmen zur Verstärkung der Erzeugungsschlacht sprach, habe ich das deutsche Landvolk zu einem Leistungswettbewerb aufgerufen. Zweck dieses Leistungswettbewerbes ist es, die Bauern und Landwirte zu noch stärkerem Einsatz im Kampf um die Nahrungsfreiheit anzuspornen. Alle die sollen eine besondere Auszeichnung erfahren, welche den Forderungen der Erzeugungsschlacht am vorbildlichsten entsprochen haben. Für die Auswahl der Sieger im Leistungswettbewerb 1937 ordne ich folgendes an:

1. Die Ortsbauernführer haben im Einvernehmen mit dem zuständigen Wirtschaftsberater aus ihrer Ortsbauernschaft den Betrieb auszuwählen, der am vorbildlichsten den Forderungen der Erzeugungsschlacht entsprochen hat. Die ausgewählten Siegerbetriebe sind der Landesbauernschaft über die Kreisbauernschaft zu melden. Kommt der Hof des Ortsbauernführers selbst für die Auszeichnung in Frage, so schlägt der zuständige Wirtschaftsberater den Ortsbauernführer dem Kreisbauernführer zur Auszeichnung vor. Dieser leitet den Vorschlag zusammen mit den anderen Vorschlägen an die Landesbauernschaft weiter.

2. Bei der Auswahl der Betriebe sind folgende Gesichtspunkte besonders zu beachten:

a) Güterkulturzustand von Acker- und Grünland.

b) Stand und Leistung der Viehhaltung auf wirtschaftseigener Futtergrundlage.

c) Wirtschaftsführung im Sinne der Erzeugungsschlacht, unter besonderer Berücksichtigung der von Ministerpräsident Göring am 23. März 1937 verkündeten Maßnahmen.

d) Pflichterfüllung gegenüber Volk und Staat.

3. Bei der Auswahl der Betriebe ist besonders sorgfältig zu verfahren. Entscheidend hat stets der verstärkte Leistungskampf in der Erzeugungsschlacht und die Führung des Betriebes im Sinne der nationalsozialistischen Agrarpolitik zu sein.

4. Ehrenamtliche Bauernführer mit Ausnahme der Ortsbauernführer sind für die Auszeichnung nicht in Vorschlag zu bringen.

5. Die in den Ortsbauernschaften ausgewählten Betriebe erhalten am Erntedanktag eine Anerkennungsurkunde, die von mir und dem zuständigen Landesbauernführer unterzeichnet ist und in meinem Auftrage vom Ortsbauernführer überreicht wird.

6. Als Vertreter der im ganzen Reich ermittelten Siegerbetriebe wird ferner am Erntedanktag dem Führer eine Abordnung persönlich vorgestellt werden. Zu diesem Zweck wählen die Landesbauernführer oder eine von ihnen zu beauftragende Dienststelle ihrer Landesbauernschaften aus der Zahl der Siegerbetriebe je nach der Größe der Landesbauernschaft einen bis drei Bauern oder Landwirte aus.

7. Die dem Führer vorzustellenden Bauern und Landwirte sind der Reichshauptabteilung II bis zum 1. September 1937 zu melden. Ich behalte mir vor, die Betriebe dieser Bauern und Landwirte durch eine von mir zu benennende Kommission besichtigen zu lassen.

Turnen und Sport

In schöner Weise gedenkt der VfB. Conweiler alljährlich seiner verstorbenen Mitglieder. Letzten Sonntag versammelten sich die Mitglieder auf dem Friedhof, um derer zu gedenken, die ein früher Tod hinweggenommen hat. Jedes Grab war geschmückt. Auf jedem Grab stand ein Weidenkorb mit Blumenstöcken. Die Mittel für die jeweilige Ausschmückung werden durch Spenden der Mitglieder zusammengebracht. Einige der Gräber werden durch den Verein ganz betreut.

Das Freundschaftsspiel zwischen FV. Calmbach und der 2. Mannschaft des FV. Nürtingen endete mit einer hohen Niederlage der Gastgeber. Bis zur Halbzeit (0:1) ging es noch an, am Ende hieß es dann aber 0:6. Am kommenden Sonntag hat der FV. Wildbad die Reservemannschaft des FC. Pforzheim zu Gast. Es ist mit einem Erfolg der Badestädter zu rechnen.

Braddock trat nicht an!

Die Neuyorker Box-Kommission suspendiert den Weltmeister und seinen Manager Joe Gould

Die Neuyorker Box-Kommission hat am Donnerstag nach dem öffentlichen Wiegen Max Schmelings, zu dem Weltmeister James Braddock nicht erschienen war, eine Sitzung abgehalten, die von dem Präsidenten der Kommission General McPhelan geleitet wurde. Nach kurzer Beratung gab die Kommission folgenden Beschluß bekannt:

„Braddock und sein Manager Joe Gould werden wegen Nichterscheinens zum Wiegen zu je 1000 Dollar Geldstrafe verurteilt und auf unbestimmte Zeit suspendiert."

General McPhelan gab weiterhin bekannt, daß alle Box-Kommissionen in den Vereinigten Staaten, besonders aber die Kommission von Illinois, die bekanntlich den Braddock-Louis-Kampf am 22. Juni in Chikago veranstalten will, von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt und um engste Zusammenarbeit mit der Neuyorker Kommission ersucht werden. Weiterhin wurde mitgeteilt, daß auch Joe Louis im Falle seines Antretens gegen Braddock für alle Kämpfe im Staate Neuyork gesperrt werden würde.

Pünktlich um 13 Uhr amerikanischer Zeit erschien Max Schmeling im Hause der Neuyorker Box-Kommission und schon wenige Minuten später stand der deutsche Meister aller Gewichtsklassen auf der Waage. Die Berichterstatter der größeren Zeitungen waren vollzählig zur Stelle. Lächelnd hielt Schmeling dem Kreuzfeuer der Photographen stand. Als Kampfgewicht Schmelings wurden 86 Kilogramm bekanntgegeben. Die Versammlung wartete noch längere Zeit auf Braddock, der seine Erklärung wahrmachte und nicht zum Wiegen erschien. Darauf traten die Mitglieder der Box-Kommission zu einer sofort einberufenen Sitzung zusammen.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Die Teilnehmer des Gauparteitages werden davon in Kenntnis gesetzt, daß der auf den 4., 5. und 6. Juni ds. Js. festgelegte Gautag auf den 25.—27. Juni verschoben ist. Das Programm, die Eintrittskarten und die Fahrzeiten der Sonderzüge behalten ihre Gültigkeit. Kreisleitung.

Ortsgruppe Neuenbürg. Am nächsten Montag wird in der Turnhalle der Tonfilm: „Standschütze Bruggler" vorgeführt. Kinder um 17 Uhr und Erwachsene um 20¼ Uhr. Sämtliche Gliederungen werden gebeten, die Vorführungen zahlreich zu besuchen.

HJ., JV., BdM., JM.

Für die Feldscherе der Gefolgschaften 1 und 4/124 ist am Sonntag den 6. Juni 1937 Feldscherdienst. Beginn ½9 Uhr. Schreibmaterial mitbringen. Der Bannfeldscher.

„Opfertag des deutschen Sports"

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen hat eine wesentliche Erweiterung seines Aufgabengebietes im volkspolitischen Sektor durch die Uebertragung der allgemeinen Grundschulung, die Gestellung von Uebungsleitern und die Ausbildung der nicht im BDM. befindlichen Mädchen erfahren. Um die Mittel für diese im Interesse des Volksganzen liegenden Maßnahmen hereinzubekommen, wird in diesem Jahre zum erstenmal ein „Opfertag des deutschen Sportes" durchgeführt, und zwar am Sonntag, den 13. Juni. Die Durchführung erfolgt einheitlich im ganzen Reich. Ueberall werden Sportveranstaltungen erfolgen, deren Einnahmen dem DRB. zur Verfügung gestellt werden.

Aus Pforzheim

Schweres Brandunglück

In der verflossenen Nacht wurde die geistig zurückgebliebene 25 Jahre alte Lydia Henninger mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus Siloah eingeliefert. Das Mädchen hat am Herd mit dem Feuer gespielt, wobei die Kleider in Brand geraten. Am Aufkommen des Mädchens wird gezweifelt.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Stuttgart — Ausgabezeit 21.30 Uhr

Die kräftige Kaltluftzufuhr nach Mitteleuropa führte zum Aufbau eines Hochdruckgebiets, das uns seit gestern meist heiteres Wetter brachte. Die Aufheiterung ist zwar nicht von Bestand, da wir allmählich in den Bereich des über England liegenden Tiefdruckgebiets gelangen werden. Eine ernstliche Wetterverschlechterung ist aber auch nicht zu erwarten, da die Störungen mehr nördlich von unserem Gebiet vorüberziehen werden.

Voraussichtliche Witterung für Freitag: Allmähliche Zunahme der Bewölkung, besonders in den nördlichen Gebietsteilen. Später auch zeitweise wieder etwas aufheiternd, höchstens geringe Niederschläge, wärmer. Schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

Voraussichtliche Witterung für Samstag: Leicht unbeständig aber meist trocken; mäßig warm.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kübler's Knaben-Anzüge

Tiroler-Anzüge - Sporthemden
In reicher Auswahl zu billigen Preisen

Fritz **Schumacher** Inh. Max Schumacher
Neuenbürg
Pforzheim

Kreispolizeiliche Vorschrift zur Verhütung von Waldbränden

Alljährlich werden große Werte deutschen Volksvermögens durch Waldbrände vernichtet, deren Ursache in den meisten Fällen sträflicher Leichtsinn und Nichtbeachtung bestehender Bestimmungen ist. Es besteht daher Veranlassung, die Bevölkerung des Kreises allgemein zu größter Vorsicht anzuhalten und zur Unterstützung der Behörden im Kampfe gegen die Waldbrandgefahr aufzufordern.

Die bisher ergangenen Bestimmungen werden hiemit in Erinnerung gebracht und darüber hinaus zur Verhütung von Waldbränden auf Grund des § 368 Ziff. 8 des Reichsstrafgesetzbuches folgendes verordnet:

§ 1

Das Rauchen und Feueranmachen jeglicher Art in den Waldungen und auf den Waldwegen des Kreises an trockenen Tagen wird von heute ab bis 1. Oktober 1937 verboten.

§ 2

Zuwiderhandlungen hiegegen werden, unbeschadet der Strafbestimmungen der §§ 308, 309, 310 a und 368 Ziff. 6 RStGB. Art. 34 Abs. 1 Ziff. 5 und 38 a Ziff. 2 PolStGB. sowie Art. 30 und 32 ForstPolGes., mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Vorstehende vorübergehende kreispolizeiliche Vorschrift tritt mit ihrer Veröffentlichung im Kreisamtsblatt in Kraft.

Die Herren Bürgermeister werden beauftragt, sie in den Gemeinden mehrmals ortsüblich bekannt zu machen und das Wald- und Feldhutpersonal mit entsprechender Weisung zu versehen.

Neuenbürg, den 1. Juni 1937.

Der Landrat: Lempp.

Stadt Wildbad.

Beratung mit den Gemeinderäten

am 4. Juni 1937, abends 8¼ Uhr

1. Abwasserbeseitigung
2. Kurlazarett der Luftwaffe
3. Brückenbau und Wegbau bei der Ziegelhütte
4. Verkehrswesen
5. Verschiedenes.

Der Bürgermeister.

Wildbad

Bekanntmachung.

Es hat der Unfug Platz gegriffen, daß das im Sommerberg ausgesetzte Wild von Unberufenen gefüttert wird. Es ist strengstens verboten, das Wild zu füttern. Ferner ist jede Annäherung gefährlich. Es dürfte der Freude am Wild keinen Abtrag tun, wenn man das Wild aus einiger Entfernung (mindestens 50 Meter) beobachtet. Jegliches Zuwiderhandeln gegen diese Anordnung wird verfolgt. Eine Haftung bei evtl. Schäden wird abgelehnt.

Der Revierjäger.

Empfehle meinen neuen

38 Sitzer

Aussichts-Omnibus

den Gliederungen der NSDAP., der NSG. „Kraft durch Freude", den Betrieben und Vereinen zu Fahrten aller Art. — Zuverlässige Führung wird zugesichert.

Albert Kallfaß, Calmbach a. Enz

Auto-Vermietung — Fernsprecher Wildbad 370

Pfinzweiler.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 6. Juni 1937 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zur „Sonne" in Pfinzweiler freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Max Hennefarth
Sohn des Karl Hennefarth, Schreinermeisters

Marie Ochs
Tochter des Gottlieb Ochs, Landwirt

Kirchgang ½11 Uhr in Feldrennach.

Dennach—Ittersbach

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte und Bekannte zu unserer am Sonntag den 6. Juni 1937 stattfindenden

Hochzeits-Feier

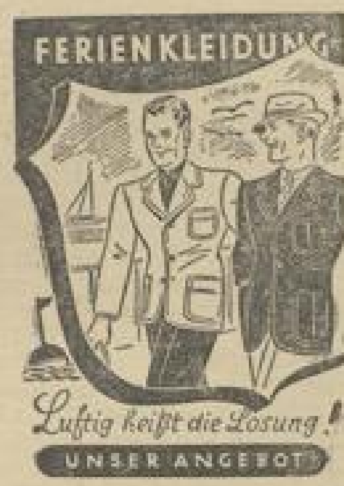
in das Gasthaus zum „Hirsch" in Dennach freundlichst einzuladen.

Jakob Neuweiler — *Hedwig Vischer*

Kirchgang 11 Uhr in Dennach.

Servietten
Servietten-Taschen

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg / Württ.



Sport-Anzüge

25.—	32.—	38.—	45.—
55.—	65.—	75.—	80.—

Sommer-Hosen

9.—	11.50	13.—	15.50
18.—	21.—	25.—	29.—

Sport-Saccos

23.—	28.—	31.—	33.—
35.—	38.—	45.—	49.—

Sommer-Mäntel

28.—	30.—	32.—	36.—
42.—	46.—	51.—	55.—

Lüster-, Leinen-Jacken, Jankerl, Knickerbocker

OTTO **WALDECKER**

Der gewissenhafte Fachmann für Herren- und Knaben-Kleidung
Pforzheim, Enzstraße 17, gegenüber Palast-Kaffee

Für die Schule

kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel in der

C. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Biesinger.

Feldrennach.

Eine rehfarbige

Milchziege

zu verkaufen. — Auskunft

Eckstraße 39.

Höfen a. E.

Eine gute

Milchziege

zu verkaufen.

J. Kusterer.

Wildbad

Bauplatz

in Stadtnähe **zu kaufen gesucht.** Angeb. m. Preisangabe, Flächenmaßen u. Lage unter O S. 7 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Graue Haare beseitigt **ORFA** HAARFARBE
Einfache Anwendung, Sicherwirkung
Fl. 1.80 extra stark 2.50 WIEDERHERST.
Eberhard-Drogerie K. Plappert, Apotheker, Wildbad

Neues Heu,

gut geerntet, wird mit Lastkraftwagen abgeholt, gegen Barzahlung bald **zu kaufen gesucht.**

Angebote an

Großh. Forstamt Kaltenbronn Gernsbach (Murgtal).

Aktuell · interessant · sachlich

Flammenzeichen

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:

Die endlose Reihe (119—129)

Ein kanadischer Pfaffenspiegel

Preissenkung ist Parole

Verschämtes Geständnis

Einzelpreis 15 Pfennig

Verlag: Schwertschmiede
Stuttgart-Leonberg · Postfach Leonberg 17

Städt. Freibank Wildbad.

Morgen Samstag ab 4 Uhr

Kuhfleisch

½ Kilo 60 Pfg.

Calmbach.

Zwei Vollgummi-Autoräder

mit Kugellager und **ein Vollgummi-Reifen** (770 Größe), geeignet für Langholzfuhrwerk, hat zu verkaufen

Alb. Kallfaß.

Schwann.

Kräftiger

Junge

mit guten Schulzeugnissen findet angenehme Lehrstelle mit Kost und Wohnung.

Gottlieb Gentner, Gärtnerei. Anerkannter Lehrbetrieb.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Ekzeme, Wundsein usw.
In Wildbad: Eberhard-Drogerie Apoth. H. Plappert. In Calmbach: Drog. A Barth.

Achtung!

Sonntag, 6. Juni, **20.30 Uhr,**

Turnhalle Birkenfeld

Standschütze Bruggler

Tonfilm der Gaufilmstelle

Eintritt: 50, 40 u. 25 Pfg.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 6. Juni

6.00 Hafenkonzert
8.00 Wasserstandsmeldungen — Wetterbericht, Gymnastik
8.30 Evangelische Morgenfeier
9.00 „Sonntagmorgen ohne Sorgen"
10.00 Ludwig Finckh
10.30 Buntes Schallplattenkonzert
10.55 Schaltpause
11.00 Enthüllung einer Bruckner-Büste
11.40 Musikalisches Zwischenprogramm
12.00 Musik am Mittag
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
13.15 Musik am Mittag
14.00 „Kasperle hat's eilig"
14.30 „Musikalische Leckerbissen"
15.00 Buntes Schallplattenkonzert
16.00 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken
17.55 Schaltpause
18.00 Anton Bruckner
19.30 Turnen und Sport
20.00 „A Vroamaldstrauß"
21.00 Robert Schumann
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
22.15 Berichte von der Ruderregatta
22.30 „Wir bitten zum Tanz"
24.00—2.00 Wer denkt denn heut ans Schlafengehn

Montag, 7. Juni

5.45 Morgenlied
Zeitangabe, Wetterbericht
Gymnastik I
6.15 Wiederholung der zweiten Abendnachrichten
6.30 Frühkonzert
7.00—7.10 Frühnachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht
Gymnastik II
8.30 Konzert
9.30 Sendepause
10.00 Die Wunschmühle
10.30 Sendepause
11.30 Bunte Volksmusik — Wetterbericht
12.00 Schloßkonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Schloßkonzert
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
16.00 Unterhaltungskonzert
18.00 Griff ins Heute
19.00 Stuttgart spielt auf
20.00 „Musik im Volk"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Nachtmusik
24.00—2.00 Nachtmusik

Dienstag, 8. Juni

5.45 Morgenlied
Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten
Gymnastik I
6.15 Wiederholung der zweiten Abendnachrichten
6.30 Frühkonzert
7.00—7.10 Frühnachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktbericht
Gymnastik II
8.30 Morgenmusik
9.30 Sendepause
10.00 Der deutsche Bauer im Vierjahresplan
10.30 Sendepause
11.30 Volksmusik — Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
16.00 Unterhaltungskonzert
18.00 Griff ins Heute
19.00 Orchester der Welt
20.00 „Schön ist das Soldatenleben"
21.00 Nachrichtendienst
21.15 „Schöne Melodien"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Unterhaltung und Tanz
24.00—2.00 Nachtkonzert

Mittwoch, 9. Juni

5.45 Morgenlied
Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten
Gymnastik I
6.15 Wiederholung der zweiten Abendnachrichten
6.30 Frühkonzert
7.00—7.10 Frühnachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktbericht
Gymnastik II
8.30 Musik am Morgen
9.30 Sendepause
10.00 „Von der Etsch bis an den Belt"
10.30 Sendepause
11.30 Bunte Volksmusik — Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
16.00 Musik am Nachmittag
18.00 Griff ins Heute
19.00 „Stuttgart spielt auf!"
20.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik
21.00 Nachrichtendienst
21.15 Abendkonzert
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Programmaustausch Deutschland — Portugal
23.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik
24.00—2.00 „Der Troubadour"

Gaigel- und Tapp-Karten

kauft man in der

C. Meeh'schen Buchhandlung

Thams & Garfs KAFFEE

Perl-Kaffee	125 g 55
Spezialmischung	125 g 60
Standardmischung	125 g 70
Malzkaffee	500 g 32
Kakao	125 g 25

Neue Pfälzer Kartoffeln 1½ kg (3 Pfd.) 35

Kopfsalat	10—8
Wirsing	500 g 12
Rhabarber	500 g 10
Spinat	500 g 14
Rettiche	Bund 10

und 3% Rabatt

Thams & Garfs
Otto Voß - Wildbad

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Frachtdampfer in Flammen

Auf der Heimfahrt von Manila in Brand geraten

Hamburg, 3. Juni.

Auf dem 7900 Bruttoregistertonnen großen deutschen Frachtdampfer „Olivia" ist, nachdem das Schiff auf der Heimreise nach Europa am 2. Juni morgens Manila verlassen hatte, im Lagerraum ein Feuer ausgebrochen. Bei der sofort aufgenommenen Bekämpfung des Brandes durch die Besatzung sind zwei Offiziere und drei Matrosen verletzt worden. Der Kapitän hat bei der Marinebehörde in Manila telegraphisch ein Torpedoboot oder ein Flugzeug zum Abtransport der Verletzten angefordert. Die Besatzung, die aus 51 Mann besteht, ist weiter bemüht, den Brand zu löschen. Der Frachtdampfer „Olivia" hat eine Ladung Stückgut und Sojabohnen an Bord. Fahrgäste befinden sich nicht auf dem Dampfer.

Die Reederei, welche die „Olivia" in Manila vertritt, hat einen Schlepper ausgesandt. Der in der Nähe befindliche deutsche Dampfer „Friederun" hält ebenfalls mit Volldampf auf die „Olivia" zu. Weiter haben andere deutsche und ausländische Schiffe Kurs auf das brennende Schiff genommen.

Nach den letzten Meldungen hat man das Feuer unter Kontrolle genommen. Die „Olivia" befindet sich z. Zt. aus eigener Kraft mit 8 Knoten Geschwindigkeit auf der Fahrt nach Manila. Aerztliche Hilfe für den ersten Offizier Bull und der vierten Offizier Roth, die leicht verletzt sind, sowie für die drei Schwerverletzten, die Matrosen Gentner und Voß und den Trimmer Wendt, ist im Flugzeug von Manila unterwegs. Außer diesem Flugzeug befinden sich auch zwei Militärflugzeuge von Manila aus auf dem Flug zu dem deutschen Dampfer, um beim Abtransport der verletzten Besatzungsmitglieder zu helfen.

Der Lloyd-Dampfer „Friedokin" hat sieben Verwundete der „Olivia" übernommen, diese werden nach Manila gebracht. Die 52köpfige „Oliva"-Besatzung kämpft heldenhaft gegen die weitere Ausbreitung des Feuers. Ihr stehen der englische Dampfer „Agamemnon" und der holländische Dampfer „Tjikarang" bei. Die von Iloilo gestarteten drei Flugzeuge kehrten wegen ungünstigen Wetters wieder zurück.

Dorfbrand in Litauen

350 Häuser eingeäschert — 500 Obdachlose

Kowno, 3. Juni

Die im Kreise Krottingen gelegene Ortschaft Wewirszanty ist von einem Großfeuer betroffen worden, das 350 Häuser, darunter die Pfarrei, das Sägewerk und eine Anzahl Läden, einäscherte. Eine Kirche, die ebenfalls von dem Feuer erfaßt war, konnte gerettet werden. Die Löscharbeiten wurden in der Hauptsache von Memeler Feuerwehren durchgeführt. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang eine Eindämmung des Feuers. 500 Personen wurden obdachlos. Der Schaden wird auf über 200 000 RM. geschätzt. Die meisten Häuser waren nicht versichert.

Aus Württemberg

Ludwigsburg, 3. Juni. (Stiftungen für das Kreiskrankenhaus.) In verständnisvoller Würdigung der Arbeit des Kreiskrankenhauses Ludwigsburg für das öffentliche Wohl haben die Firmen Salamander AG. Kornwestheim, Stoß AG. Kornwestheim und Rommel, Walzenmühle, Bissingen a. E., dem Kreiskrankenhaus Stiftungen von insgesamt 24 000 RM. gemacht. Nach dem Willen der Stifter sollen die Zuwendungen dazu dienen, dem Krankenhaus die Schaffung von Einrichtungen zu ermöglichen, zu denen es aus eigener Kraft nicht in der Lage wäre.

Deißlingen, Kreis Rottweil, 3. Juni. (Wohnhaus und Scheune abgebrannt.) Aus einem Kaminbrand im Wohnhaus des Kleemeisters Müller in der Friedrichstraße entwickelte sich innerhalb kurzer Zeit ein Großfeuer, das in der Scheune reiche Nahrung fand und diese vollständig einäscherte. Das Wohnhaus brannte in den oberen Stockwerken völlig aus; der vom Feuer zerstörte Grundstock wurde durch die Wassermassen beim Löschen derart beschädigt, daß er abgebrochen werden muß. Der Sachschaden ist erheblich.

Ellwangen, 3. Juni. (Sittlichkeitsverbrecher abgeurteilt.) Vor der großen Strafkammer des Landgerichts stand ein 29jähriger Mann aus Niederstetten, Kr. Mergentheim, unter der Anklage von Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Kindern unter 14 Jahren. Er war der ihm zur Last gelegten Taten geständig. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis und ordnete, da es sich bei dem Täter um einen gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher handelt, seine Entmannung an.

Tod durch elektrischen Strom

Vom Schwarzwald, 3. Juni. Die 13jährige Schülerin Paula Müller aus Herrenwies, die in einem dortigen Café aushilfsweise Arbeit verrichtete, kam beim Kartoffelholen im Keller mit der elektrischen Lichtleitung in Berührung. Als man nach dem Mädchen forschte, fand man es tot am Boden liegen.

Besigheim in den Gartel-Großkreis Ludwigsburg übernommen

Besigheim, 3. Juni.

Die Oberamtsstadt Besigheim stand gestern im Zeichen der Uebergabe des bisherigen NSDAP.-Kreises Besigheim an den neuen Parteigroßkreis Ludwigsburg. Aus allen Ortsgruppen des Kreises waren die Politischen Leiter angetreten, um dieser Feier beizuwohnen. Als Vertreter des Gauleiters kennzeichnete Gauinspekteur Maier-Ulm in grundsätzlichen Ausführungen Sinn und Arbeit der nationalsozialistischen Idee. Im Anschluß an seine Rede ergriff der Kreisleiter des Großkreises Ludwigsburg Pg. Tresz das Wort. Er begrüßte die neuen Ortsgruppen in seinem Kreis und forderte sie zur aktiven Mitarbeit im neuen Kreis auf.

Arbeitsdienst und Wehrmacht als Erntehilfe eingesetzt

Stuttgart, 3. Juni. Ueberall im ganzen Land sind Reichsarbeitsdienstabteilungen zur Einbringung der Heuernte eingesetzt. Bis zu 5000 Mann des RAD. werden im Verlauf der Ernte den Bauern helfen, die Ernte einzubringen. Neben dem RAD. wurde in verschiedenen Kreisen — Wangen im Allgäu, Waldsee und Ravensburg — Militär eingesetzt. Außerdem ist der Einsatz von Militär neben dem Arbeitsdienst noch in den Kreisen Welzheim, Mergentheim und Hall vorgesehen.

Tagung der Gaurichter der NSDAP

Stuttgart, 3. Juni.

Die Gaurichter der NSDAP. sind in Stuttgart zu mehrtägigen Beratungen zusammengekommen. Die Tagung, die dem Austausch der in der Parteirichterarbeit gemachten Erfahrungen dient, begann am Donnerstagvormittag. Um die Mittagsstunde veranstaltete die Stadt Stuttgart in den Räumen der Villa Berg einen Empfang, auf dem Oberbürgermeister Dr. Strölin die etwa 100 Tagungsteilnehmer aus allen Gauen des Reiches herzlich willkommen hieß, an ihrer Spitze den Stellvertreter des im Laufe der Tagung noch eintreffenden Reichsleiter Bouhler, den Chef des Zentralamts Pg. Schneider. Den Dank der Tagungsteilnehmer brachte Pg. Schneider zum Ausdruck. Dem Empfang wohnte Finanzminister Dr. Dehlinger als Vertreter der württ. Regierung bei.

Eine halbe Million Volksgenossen im Luftschutz ausgebildet

Stuttgart, 3. Juni.

In diesen Tagen konnte der Reichsluftschutzbund auf ein vierjähriges Bestehen zurückblicken. Was in dieser kurzen Zeit geleistet und erreicht wurde, geht am deutlichsten aus einigen Zahlen hervor. Im Bereich der Landesgruppe Württemberg-Baden ist der Mitgliederstand auf nahezu 900 000 angewachsen und über 50 000 Amtsträger sind allein in diesem Gebiet eingesetzt. Eine halbe Million Volksgenossen hat in den 441 Luftschutzschulen die Ausbildung im Selbstschutz erfahren. In zahlreichen Verdunkelungsübungen konnte sich die gesamte Bevölkerung mit den wichtigsten Luftschutzmaßnahmen vertraut machen. Wer in den nächsten Tagen die Lichtspielhäuser besucht, wird dort durch einen Sonderfilm weitere Aufklärungen über den zivilen Luftschutz erhalten.

Dieser große Erfolg einer vor vier Jahren vom damaligen Reichskommissar für die Luftfahrt, Hermann Göring, aus dem Nichts heraus gegründeten Organisation ist in erster Linie der uneigennützigen und meist ehrenamtlichen Arbeit der freiwilligen Amtsträger zu danken, ebenso aber auch dem verständigen Mitgehen der Bevölkerung, die den Sinn und Ernst des Selbstschutzes vor Luftgefahr mehr und mehr erkannt hat. So kann der Reichsluftschutzbund mit Zuversicht in die Zukunft blicken, in der noch manche Aufgabe — insbesondere die Schaffung weiterer Schutzräume — ihrer Lösung harrt.

Wieder vermehrte Eheschließungen

aber durch Grippe-Epidemie verminderter Geburtenüberschuß

Stuttgart, 3. Juni.

Im ersten Vierteljahr 1937 hat sich in Württemberg die Zahl der Eheschließungen neuerdings erhöht; es sind 4710 Ehen geschlossen worden gegen 4564 im ersten Vierteljahr 1936. Diese Zahl liegt beträchtlich über den Zahlen der letzten Jahre vor der Machtübernahme; im Durchschnitt wurden in den ersten Vierteljahren von 1931/33 nur 3290 Neuehen gezählt. Die Zunahme im Berichtsvierteljahr entfällt ausschließlich auf die Gemeinden unter 5000 Einwohner, wo 1937 2528 und 1936 nur 2369 Eheschließungen gezählt worden sind.

Auch die Zahl der Geborenen ist nochmals gestiegen. Sie steht mit 14 762 um gut ein Drittel über der Geborenenzahl des ersten Vierteljahres von 1933 und um 493 über der Zahl des ersten Vierteljahres von 1936. Unter den Geborenen des Berichtsvierteljahres befanden sich 301 Totgeborene; von den 14 461 Lebendgeborenen waren 7406 Knaben und 7055 Mädchen. Die Zahl der unehelich geborenen Kinder betrug 7,3 v. H. der Geborenen.

Weniger günstig hat sich die Sterblichkeit entwickelt, denn die schon im November 1936 einsetzende Grippeepidemie zog sich noch weit in das Berichtsvierteljahr hinein und verursachte eine erhebliche Uebersterblichkeit. Bemerkenswert ist, daß die Erhöhung in den Gemeinden über 5000 Einwohner mit fast einem Fünftel wesentlich stärker war als in den kleineren Gemeinden, wo sie nicht ganz 12 v. H. betragen hat. Zugenommen haben vor allem auch die Sterbefälle der Kinder im ersten Lebensjahr. Durch diese Uebersterblichkeit vermindert sich der Geborenenüberschuß von 5613 im ersten Vierteljahr 1936 auf 4849 im Berichtsvierteljahr, stand aber trotzdem noch um rund 80 v. H. über dem durchschnittlichen Geborenenüberschuß der ersten Vierteljahre von 1931—1933.

Der schwimmende Kinderwagen

Laufen a. N., 3. Juni

Ein junges Laufener Ehepaar machte ein „Schwätzchen" und bemerkte dabei nicht, wie der Kinderwagen, worin ein sechs Monate altes Kind lag, die Straße abwärts in den Neckar rollte. Wenige Augenblicke später schwamm der Kinderwagen auf dem Neckar dahin. Ein Mann, der in der Nähe badete, brachte den erschreckten Eltern dann Kind und Wagen unbeschadet zurück.

Politische Kurznachrichten

Morgen um 20 Uhr spricht Göring

über alle deutschen Sender in einer Großkundgebung des Reichsluftschutzbundes in Berlin, die jeder deutsche Volksgenosse hören sollte.

Am Grabmal Generalleutnants Wever,

des am 3. Juni v. J. verunglückten ersten Generalstabschefs der deutschen Luftwaffe, fand eine Gedenkfeier statt, bei der Generalobert Göring die hohen Verdienste des Toten würdigte.

Die Tannhoferbüben

Ein Waldroman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Hat er wieder recht narrisch aufgeladen g'habt, der Schreiner?" fragt die Mutter.

Robert nickt.

„Drei Kubikmeter grünes Holz für zwei so leichte Ochsen. Noch dazu, wo die Weg jetzt im Frühjahr so schlecht sind. Dring'hängt ist er bis in die Achs."

Kaum ist das Essen beendet, kommt auch Christoph heim. Ihn hatte die Tannhoferin nach Wicking geschickt zum Lärchenbauer um einen Saathafer.

„Pressiert hats dir grad net," meint die Bäuerin, während sie das Spinnrad aus dem Ofenwinkel nimmt und in den Lichtkreis der Lampe stellt. „Hast einkehrt?"

„Ja, g' Böbrach hab ich mir ein paar Halbe kauft und wie ich in Wolfsbach beim Stiefelwirt vorbeigeh, hat mich die Linde aufgehalten."

Sein Blick glitt über Roberts Gesicht, lauernd und forschend. Aber der Bruder verzog keine Miene, die Mutter überhörte anscheinend geflissentlich die Bemerkung über die Linde und fragte:

„Wie ist 's nachher? Kriegen wir einen Hafer?"

„Fünf Zentner kann er noch entbehren, hat er g'sagt, der Lärchenbauer."

„Das reicht schon, mein ich," antwortet die Tannhoferin und netzt die Finger im Wasserschüsserl. Das Spinnrad schnurrt bereits. „Steffel, das kannst du machen, morgen früh den Hafer holen."

Christoph macht sich nun über das Essen her, das ihm Bärbel aus der Küche bringt.

Robert zündet sich seine kurze Pfeife an, nimmt dann von dem großen Kachelofen einen unförmigen Klotz lindenes Holz herunter und schärft mit einem Wetzstein sein Schnitzmesser.

„So, so, die Linde hat dich aufgehalten?" fragt er dazwischen kühl, als ob es ihn nicht sonderlich interessierte. „Ist sie denn wieder da?"

„Ja, ich mein, das solltest du eigentlich besser wissen," war Christophs Antwort. „Sie wird übrigens hübscher mit jedem Tag; sie hat mir auch einen schönen Gruß an dich aufgetragen."

Da hebt die Mutter das Gesicht und ein scharfer Blick trifft Christoph. Robert senkt den Kopf und setzt das Messer in das Holz, aber Christoph plaudert weiter:

„Wirklich sauber ist sie geworden und ein nettes Wesen hat sie immer noch. Du bist ja so wie so Hahn im Korb bei ihr."

Da steht die Mutter auf; ihr Gesicht ist vor Aerger rot.

„Von der Linde möchte ich vorläufig hier nichts hören; versteht ihr mich?"

Das klang scharf und entschieden.

Dann wird es eine Weile still in der Stube. Bärbel hat sich auch das Spinnrad vorgeholt und neben die Mutter gesetzt. Der Steffel blinzelt auch schon schläfrig. Er will nur seine Pfeife noch zu Ende rauchen. Christoph hat die Zeitung vor sich ausgebreitet und Robert schnitzelt eifrig an seinem Holz.

„Setz dich doch näher zum Licht vor, Robert," sagt Bärbel plötzlich. „Da verdirbst dir ja die Augen."

Als sich Robert aber nicht rührt, steht sie auf und schraubt den Docht der Petroleumlampe etwas höher.

„Er braucht ja auch net allweil schnitzeln," tadelt die Mutter.

„Doch, doch," nickt Robert und klopft seine Pfeife am Ofen aus.

„Ich wollt ja nix sagen vom schnitzen, Bub," sagt die Mutter etwas milder, „aber man kann ja nix mehr reden dann mit dir. Was denkst denn da die ganze Zeit?"

„Oh, viel, Mutter. Zu denken gibts allweil was, weißt."

Gegen das Schnitzeln an und für sich hat die Tannhoferin nichts. Schnitzeln und basteln tun sie ja alle auf dem Wald, allerlei Haus- und Tischgeräte, angefangen vom einfachen Quirl bis zu den Holztellern mit den kunstvoll verschnörkelten Rändern stellt man dort gern selber her. In vielen Häusern wird das Schnitzen sogar als Heimarbeit betrieben, weil die mageren Erträgnisse der Landwirtschaft dazu zwingen. Aber hat's denn auf dem Tannhof das nötig? Es sind doch achtzig Tagwerk Wiesen und Felder und weit über hundert Tagwerk hochwertiges Holz dabei. Es kann nur so eine Marotte sein vom Robert. Christoph tut es ja auch nicht.

Der Christoph freilich, der hatte wieder andere Neigungen. Stubenhocken und Sinnieren war nicht sein Fall. Ein scharfer Tarock im Wirtshaus und eine lärmende Unterhaltung war ihm schon lieber. Dabei war er nicht gerade engherzig in der Wahl seiner Freunde, mit denen er seine Abende verbrachte. Manch einer von den Gesellen, die er ins Haus brachte oder die ihn am Sonntag fortholten, wollte der Tannhoferin nicht recht gefallen.

Nun sind es Zwillinge, sehen einander gleich und sind doch so grundverschieden im Charakter, denkt die Mutter und läßt ihr Spinnrad schnurren.

Und dann verfinstert sich ihr klares ausdrucksvolles Gesicht wieder. Sie denkt an das, was Christoph von der Linde erzählt hat, von der Sanitätsrats Linde; hat sie ihrem Robert nicht den Kopf schon ganz verdreht? Das fehlte noch: Robert, der Erbe vom Tannhof, ein Bauer, und sie die halbstudierte Sanitätsratstochter? Das zarte, schmale, jeder Arbeit ungewohnte Ding? — Aber der Bub wollte von jeher oben hinaus! Bauer war ihm zu wenig. Sein Herz hing an seiner Schnitzarbeit und sein Kopf war voll dummer Träume. Und die Linde bestärkte ihn, gab ihm Bücher, erzählte ihm von Künstlern. Nicht als ob sie etwas gegen die Linde hätte, sie war ein liebes, herziges und bescheidenes Mädchen, so gar nicht überheblich wie sonst die Töchter dieser Kreise oft sind, aber sie soll ihren Buben in Ruhe lassen! Jawohl!

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die deutsche Frau

Modern, aber stilvoll

Deutsche Eigenart im Rahmen der Weltmode

Immer öfter begegnet einem seit einigen Jahren der Begriff „Modeschaffendes Handwerk", und hin und wieder wird man gefragt: „Sind das denn nicht Gegensätze, Modeschaffen und Handwerk?" Die Ansicht, daß Modeschaffen das Vorrecht einiger phantasiebegabter Künstler — im Ausland natürlich — und Handwerk die solide, doppelt und dreifach genähte Arbeit sei, die aber jeden Schwung und jedes modische Gefühl vermissen läßt, ist ein altes Vorurteil, das jetzt allmählich einer besseren Einsicht weicht.

Leicht hat es das deutsche Modeschaffen nicht gehabt, lange wurde uns Deutschen die Fähigkeit zum Modeschaffen rundweg abgesprochen, es wurde behauptet, uns fehle die beschwingte Heiterkeit, die unbefangene Freude am schönen Körper, am Spiel der Linien und Farben, wir könnten nichts nur um der Schönheit willen tun, und wären immer versucht, irgendwelche Tendenzen an Stelle sinnenfrohen Gestaltens zu setzen.

Es hat sich aber in den letzten Jahren gezeigt, daß es gerade in den Kreisen des deutschen Handwerks Meister von hohem Rang gibt, die nicht nur über bestes fachliches Können, sondern auch über modisches Gefühl und erlesenen Geschmack verfügen. Und das wird uns verständlich, wenn wir uns erinnern, daß das Handwerk im Mittelalter durch Jahrhunderte der deutschen Kultur ihr Gesicht gab, daß Impulse, Pläne, Entdeckungen und Erfindungen großzügigster und kühnster Art von Handwerkern kamen, daß Dürer und Peter Vischer, Tilman Riemenschneider und Veit Stoß, Gutenberg und auch Jakob Böhme und Hans Sachs Handwerker waren und diesen Titel mit Stolz trugen.

Gewiß hatten Zeiten schwerer politischer und wirtschaftlicher Not die Institution und die Aufbaukräfte im Handwerk gehemmt und verschüttet, aber der politische Wandel unserer Gegenwart, der alles neu belebte, hat auch dem Handwerk alle Kräfte wiedergegeben, die zu neuem, kühnem und freudigem Schaffen nötig sind. Dieser Aufschwung kam auch den Handwerkern zustatten, denen die Gestaltung des äußeren Menschen obliegt: Den Herren- und Damenschneidern, den Schuhmachern und Putzmachern, den Friseuren, Wäscheschneidern, Kürschnern, Handschuhmachern und Feiktäschnern, und all den andern, die dazu beitragen, daß der deutsche Mensch auch in seinem Aeußeren würdig den Geist vertritt, in dem sein Leben wurzelt.

Es besteht durchaus nicht die Absicht, eine deutsche Mode herauszustellen, die im Gegensatz zur Weltmode steht und sich in Eigenbrötelei gefällt; das deutsche modeschaffende Handwerk arbeitet ganz bewußt im Rahmen der Weltmode mit, ohne jedoch jemals den eigenen Stil zu verleugnen, den ja jedes Volk seiner Eigenart gemäß entwickelt. So wird alles vermieden, was die deutsche Frau als artfremde Uebertreibung und als unfein empfinden könnte. Trotz bewußter Betonung der Anmut und Kleidsamkeit bleibt immer trauliche Würde der Grundzug. Ebensoweit ist man natürlich von jeder Blaustrümpfigkeit und Prüderie entfernt. Ein Volk, dem der Sport wichtigstes Erziehungsmittel geworden ist, das den gesunden, gepflegten Körper als erstrebenswertes Ziel erkannt hat, hat auch keinen Grund, ihn zu verstecken.

Schneider und Schneiderin arbeiten ja nicht nur nach dem äußeren, sondern auch nach dem inneren Maß. Fertig gekaufte Kleidung kann diese individuelle Arbeit nie ersetzen. Neben der kulturellen hat das modeschaffende Handwerk eine wichtige wirtschaftliche Aufgabe. Da ist zunächst die Werkstoffrage von großer Tragweite, die von allen beteiligten Werkstätten mit größter Einsatzbereitschaft gelöst wird. Die Modelle, die in den letzten Modeschauen gezeigt wurden, sind der beste und überzeugendste Beweis für Schönheit, Zweckmäßigkeit und Haltbarkeit der neuen Spinnstoffe. Die andere Frage ist die der Ausfuhr, die ebenfalls auf die beste Weise gelöst wird, wie die guten Aufträge für deutsche Modelle aus dem Auslande beweisen. Um alle diese Aufgaben erfüllen zu können, ist natürlich eine gut organisierte Gemeinschaftsarbeit nötig, die einerseits für beste Fachausbildung durch Meisterlehre und Fachschulen sorgt, um die Leistungen ständig zu steigern, andererseits die Ausarbeitung guter Modelle, die durch die Modezentrale des Damenschneiderhandwerks und das Modeamt des Herrenschneiderhandwerks für die Modeschauen im In- und Ausland ausgewählt werden, in denen sie die Leistungsfähigkeit ihrer Schöpfer in jedem Frühling und Herbst beweisen und viele Aufträge hereinbringen.

M. Sch.

„Flieg, Segler, flieg!" Bilder: G. Gruber

Holt die Einmachgläser hervor!

Die ersten Kirschen und Erdbeeren erscheinen jetzt auf dem Markt, fremdländische zwar, noch recht teuer im Preis und auch noch nicht im Vollbesitz des Wohlgeschmacks, den wir an diesem Obst so lieben. Aber die leuchtenden Früchte sind uns doch ein Zeichen, daß bald auch unsere Obstbauern beginnen werden, den Ertrag ihres Gartens in die Städte zu bringen. Hat der Gärtner dann um diese Zeit erhöhte Verantwortung zu tragen, um den Obstsegen zur rechten Zeit und Stunde zu pflücken, ihn sorgfältig zu verpacken und in frischestem Zustande zum Versand zu bringen, so steht jetzt auch die Hausfrau vor wichtigen neuen Aufgaben. So wie keine Frucht draußen am Baum oder im Grase, am Gartenzaun oder am Straßenrand verkommen darf, ist es ebenso unentschuldbar, wenn das Obst auf dem Markte und im Haushalt nicht vollkommen ausgenützt wird. Jeder Eigentümer eines Obstbaumes, aber eben auch jeder Käufer einer Tüte Obst ist dem Volksganzen dafür haftbar, daß nichts von dem kostbaren Gut verloren geht.

Es braucht nicht mehr wiederholt zu werden, welche Gesundheits- und Nährwerte im Obst stecken, wie vorteilhaft sich die verschiedenen Obstsorten im Haushalt verarbeiten und verwenden lassen und wie gut bei geeigneter Zubereitung und Aufbewahrung der Geschmack der Früchte ist. Kinder und Erwachsene sollten täglich etwas Obst genießen, und zwar erstreckt sich diese Forderung nicht nur auf die eigentliche Obstzeit vom Frühsommer bis zum Spätherbst und Winter, sondern sie umfaßt auch das an sich wirtschaftlich schwierige Frühjahr. Auch in dieser Zeit muß ja die Familie gesund und volkswirtschaftlich richtig ernährt werden, wenn sie und die Wirtschaft bestehen sollen. Ueber all die wenig schönen Frühjahrserscheinungen, über Mattigkeit des Körpers und Bedrücktheit des Gemütes auf der einen, über mageren Speisezettel auf der anderen Seite hilft die Obstkonserve oder das Dörrobst hinweg. So, wie immer wieder die Forderung ergeht, daß mehr Obst angebaut werden soll, muß auch verlangt werden, daß die Möglichkeiten, das geerntete und in dieser Zeit in Massen vorhandene Obst für die Aufbewahrung haltbar zu machen, häufiger werden, daß die einzelnen Gemeinden sich zum Beispiel eine Obstverwertungsanlage bauen, um den Hausfrauen bei dieser schwierigen Arbeit zu helfen und das Obst hier, wo die Sache im großen betrieben werden kann, noch vollkommener auszunützen. Obst ist schließlich kein Genuß-, sondern ein Nahrungsmittel, und Nüsse zum Beispiel enthalten so viel Fett, daß sie getrost einmal in eine Lücke in der Fettversorgung einspringen können.

Das Konservieren von Obst kostet gewiß Geld, aber wenn wir frühzeitig zu sparen anfangen, wenn wir, wie immer wieder vorgeschlagen wird, jedes leere Einmachglas gleich mit Zucker füllen, dann fehlt es uns zur Obstzeit nicht am Nötigsten, und wir können unserer Familie und unserem Volke nach Kräften dienen.

Laßt die Kinder barfuß laufen!

Das beste Mittel gegen die Fußschwäche der Jugend

Die Bekämpfung der Fußschwäche in Elternhaus, Schule und Jugendorganisation war ein Hauptthema der 14. deutschen Tagung für Krüppelfürsorge in Frankfurt a. M. Professor Schege-Leipzig legte seinem Vortrage ein umfassendes statistisches Material über die ärztlichen Untersuchungen bei Jugendlichen, Arbeitsdienstpflichtigen und Wehrpflichtigen zugrunde und kam zu der Feststellung, daß über die Hälfte aller jungen Menschen an Fußschwäche leidet, ja, daß sogar bei 90 v. H. der jugendlichen Bevölkerung ein Haltungsverfall der Wirbelsäule festzustellen sei. Die Ursache sei darin zu suchen, daß eine übersteigerte Zivilisation eine allgemeine Schwächung hervorgerufen habe. Mit Turnstunden usw. sei diesem Uebel nicht abzuhelfen, sondern nur durch eine grundlegende Reform des Schulwesens, das den Unterricht und damit die körperliche Entwicklung der Jugend wieder in die Natur zurückbringe. Die Jugendorganisationen hätten die größten Möglichkeiten, den Schäden endgültig zu begegnen. Der Geländesport müsse barfuß oder mit möglichst leichter Fußbekleidung ausgeübt werden, da sonst auch er keine gesundheitsfördernde Wirkung ausübe.

Arbeit trotz Ehestandsdarlehen

Sinn und Zweck des Ehestandsdarlehens ist, jungen Menschen durch finanzielle Hilfe eine frühzeitige Ehe zu ermöglichen und gleichzeitig durch ein Ausscheiden der Frau aus dem Erwerbsleben ihren freiwerdenden Arbeitsplatz mit einem arbeitslosen Volksgenossen zu besetzen. Deshalb war den Ehefrauen jede weitere Erwerbstätigkeit untersagt. Nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers vom 7. Februar 1937 ist nun den Ehefrauen die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit gestattet, solange die Ehemänner zur Erfüllung der Dienstpflicht, zur Ausbildung oder zur Ableistung von Uebungen der Wehrmacht oder zum Arbeitsdienst einberufen sind.

Es geht nicht?

Ernst soll ein Knäuel verfilzter Stricke auflösen. Er plagt sich eine Weile ehrlich! Dann aber läßt er die Hände sinken, schaut zu mir herüber und seufzt: Es geht nicht! Schon will ich nach dem Knäuel langen und ihm helfen. Da halte ich ein!

„Plag dich nur, mein Junge! Es muß gehen und es wird gehen!" Da beugt sich der Junge wieder über seine Stricke, die bald entwirrt sind. Nun strahlt er — und hat mehr gelernt, als hätte ich ihm geholfen.

Was hat denn der Ernst gelernt? Natürlich gründlich, wie man ein Knäuel Strick entfilzt. Aber noch viel mehr und etwas viel Wichtigeres. Er hat gelernt — ohne daß er oder ich es ausgesprochen habe — daß die Rede „es geht nicht!" meist ganz dumm ist.

Freundlicher Tisch auch im Alltag

Ueber die festlich gedeckten Tische pflegt man sich gewöhnlich mehr den Kopf zu zerbrechen als über den Tisch im Alltag. Was ist hier auch schon groß zu überlegen! Schließlich sind wir wochentags ja ganz unter uns, da ist viel Mühe beim Tischdecken doch nur Kraft- und Zeitverschwendung. Und außerdem ist es eine undankbare Sache, denn der Mann vertieft sich doch gleich in seine Zeitung, und die Kinder kleckern das schöne Tischtuch voll.

Aber wir können es ja einmal umgekehrt versuchen: lenken wir doch die Aufmerksamkeit unseres Gatten von der Zeitung ab und auf das hübsche Muster der Tischdecke hin, erfreuen wir doch sein Auge durch eine gefällige Aufstellung des Geschirrs, und laden wir ihn durch appetitliches Anrichten zum Zugreifen ein. Die Kinder aber werden gerade durch die Sorgfalt, die die Mutter beim Tischdecken übt, dazu erzogen, ihre Mühe nicht zu zerstören und sich beim Essen in acht zu nehmen. Wo die Decke schon mit vielen Flecken auf den Tisch kommt, lohnt es sich ja gar nicht, „anständig" zu essen.

Von handgeschnitzten Tellern schmeckt das Brot nochmal so gut.

Geschmackloses Geschirr und schreiend bunte Tischtücher werden heute ja gar nicht hergestellt, ja, gerade die schlichten Erzeugnisse für den Alltag zeichnen sich meistens durch aparte Formen und reizvolle Muster aus. Tischtuch und Geschirr müssen natürlich gut aufeinander abgestimmt sein, und die Bestecke sollen auch dazu passen. Ein zusammengewürfeltes Geschirr macht einen unordentlichen Eindruck, und fast belästigend wirkt ein angestoßener Teller, eine „angeknabberte Tasse". Gesprungenes oder sonstwie beschädigtes Geschirr verstößt aber nicht nur gegen alle Schönheitsregeln, sondern es dreht auch die Sparsamkeit in ihr Gegenteil um. Wie oft ist es vorgekommen, daß eine Schüssel, die trotz ihres Sprungs lange Zeit hindurch ihren Dienst weiterversah, plötzlich, beim Füllen mit einer heißen Flüssigkeit, doch auseinanderbarst und großes Unheil anrichtete. Oder die Handtücher wurden beschädigt und der Schaden dadurch vergrößert.

Schließlich macht das Essen auch mehr Freude, wenn nicht nur schön, sondern auch zweckentsprechend gedeckt wird. Auf die Aufschnittplatte gehört möglichst eine richtige Aufschnittgabel, zu den Eiern praktische Eierlöffel und zu jedem Messer die passende Gabel. Dies alles sind einmalige Anschaffungen, die den Kauf hundertmal lohnen. Neben diesen notwendigen Forderungen ist dann der übrige Tischschmuck eine Frage weiter Bedeutung.

Jetzt muß eingemottet werden!

Mehr und mehr setzt sich in der einsichtigen Bevölkerung die Ueberzeugung durch, daß wir, indem wir unser Eigentum vor der Gefahr der Zerstörung bewahren, auch den Besitz des ganzen Volkes retten. Wo wir nicht dazu berufen sind, neue Werte zu schaffen, sollten wir wenigstens mithelfen, die alten Werte zu erhalten.

Die Wollproduktion aus eigenen Mitteln macht von Jahr zu Jahr größere Fortschritte. Die so erzeugte Wolle ist kostbarster Besitz, vor dem jeder Volksgenosse Achtung haben soll. So bekommt auch die alljährliche Arbeit des „Einmottens" einen ganz neuen Sinn. Jetzt ist es nicht nur ein beliebiger Wintermantel, der gut verwahrt den Sommer überdauern soll, sondern ein Stück deutscher Produktionsarbeit, aus deutschem Rohmaterial mit deutschem Fleiß gewonnen. Wie wichtig der Abwehrkampf gegen die Motte ist, ergibt sich daraus, daß ein einziges Insekt mit seiner Nachkommenschaft von etwa 50 000 Raupen bei drei bis vier Generationen im Jahr imstande ist, einen Wollballen von 46 Kilogramm zu fressen. Der eigentliche Schädling ist dabei die acht Millimeter lange Raupe, weniger der gelbglänzende Schmetterling. So muß man schon gegen die Eier vorgehen. Auch die Wollkleidung, die gut „eingemottet" im Schrank hängt oder in der Truhe liegt, muß ab und zu ans Licht gebracht und ausgeklopft werden, denn die Eier liegen nur lose oben auf dem Stoff.

Auch die besten Mottenbekämpfungsmittel verlieren einmal ihre Kraft, so gilt es den ganzen Sommer über, die gefährdeten Stücke wiederholt nachzusehen und neu zu schützen. Wenn man sich nicht dafür entscheidet, die Anzüge und Mäntel in die Mottensäcke zu hängen, kann man große Bogen in den Kleiderschrank tun, die auf beiden Seiten mit einem Mottenvertilgungsmittel bespritzt werden. In das Innenfutter des Wintermantels näht man Säckchen mit Mottenkugeln ein. Die Truhe, die zum Aufbewahren der Winterlachen dient, muß gut verschließbar sein, denn die Motten finden auch die kleinsten Ritze. Außerdem schlägt man die Truhe mit Zeitungspapier aus. Polstermöbel schützt man gegen Mottenfraß, indem man Mottenkugeln in ein Kästchen tut, den Deckel durchlöchert und das Behältnis unter die Möbel stellt. Schließlich tut man auch gut daran, beim Einkauf die Stoffasern gegen Motten schützen zu lassen. Dieses Verfahren unserer chemischen Industrie ist allerdings noch nicht überall durchführbar, so daß man sich hauptsächlich noch auf die übrigen gebräuchlichen Abwehrmaßnahmen stützen muß.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw